

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Entwicklungstheorie und Monismus**

**Wasmann, Erich**

**Innsbruck, 1910**

Erßer Wasmann-Abend

## Erster Wasmann-Abend.

Donnerstag, den 14. Oktober, 8 Uhr abends, fand im Saale des Austria-Hauses, Innrain, der erste Vortragsabend des berühmten Gelehrten und Jesuitenpaters Erich Wasmann statt. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen angefüllt und erwies sich als zu klein. Es dürfte sich vielleicht beim zweiten Vortragsabend, der morgen stattfindet, schon empfehlen, einen größeren Saal zu nehmen, um weiteren Kreisen, insbesondere auch Gegnern der katholischen Weltanschauung, den Besuch der Vorträge des hervorragenden Naturforschers leichter zu ermöglichen. Uebrigens ist der Saal für Veranstaltungen, bei denen zum Schlusse ein gleichzeitiges Abströmen des ganzen Publikums erfolgt, wie dies bei Vorträgen der Fall ist, wegen seines Ausganges und der davor befindlichen Garderobe weniger geeignet. Zum gestrigen Vortragsabend hatten sich die verschiedensten Gesellschaftskreise eingefunden: Universitäts- und Mittelschulprofessoren, Aerzte, Welt-, Ordens- und Militärgeistliche, Beamte, Militärs, Studenten, Theologen und eine große Anzahl von Damen; wir bemerkten u. a.: Msgr. Lánhi, Bischof von Großwardein, die Universitätsprofessoren Dr. Malfatti und Dr. Rebinny, die Professoren der theol. Fakultät, Hofrat Meusburger, Bibliotheksdirektor Dr. Sittmair, Hofrat Dr. Hausotter, Finanzbezirksdirektor

Utzwanger-Hall, Oberfinanzrat v. Beher, Finanzrat v. Eggen, General a. D. v. Braun, Landesgerichtsrat Neupauer, Schulrat Lanner, Notar Baron Riccabona, Staatsanwalt Rampold, Schulrat Mitterstiller, Prof. A. Müller, die Advokaten Dr. Busch, Dr. Greiter, Dr. Wadernell usw. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn med. Einzl trat P. Wasmann zum Rednerpult und begann den ersten Vortrag über das Thema „Entwicklungstheorie und christliche Weltanschauung“.

### **Die Entwicklungslehre als naturwissenschaftliche Hypothese und Theorie.**

In der Einleitung begründet der Redner kurz, weshalb er die Vorträge gerade für die Universitätsstudenten in Innsbruck so gerne angenommen. Sachliche Aufklärung über den wahren Wert der Entwicklungstheorie und über ihre wahre Beziehung zur christlichen Weltanschauung ist gerade in den akademischen Kreisen eine dringende Notwendigkeit gegenüber den Angriffen, welche der Monismus gegen die christliche Weltanschauung richtet, und bei denen die organische Entwicklungslehre als „schweres Geschütz“ in dem Kampfe gegen das Christentum herhalten muß. Redner knüpft sodann an die Diskussion an, die sich im Februar 1907 an seine Berliner Vorträge über Entwicklungstheorie angeschlossen, und zeigt durch das eigene Urteil eines jener Berliner Opponenten, wie die wahre Freiheit der wissenschaftlichen Meinungsäußerung durch die Tyrannei des „monistischen Glaubens“ beeinträchtigt wird. Das dürfen freie Männer sich nicht gefallen lassen, am allerwenigsten aber im Land Tirol.

Der Redner skizziert hierauf die Einteilung seiner hiesigen Vorträge. Der erste soll die Entwicklungslehre als naturwissenschaftliche Hypothese und Theorie behandeln, und zwar den Gegenstand dieser Entwicklungstheorie, ihre Beweismomente und ihre bisherigen Grenzen. Die Besprechung der verschiedenen Entwicklungsurachen soll erst im nächsten Vortrage erfolgen.

1. Was ist der Gegenstand der Entwicklungslehre oder Deszendenzlehre als naturwissenschaftlicher Hypothese und Theorie?<sup>1)</sup> Die Stammesentwicklung der Tier- und Pflanzenwelt zu erforschen seit dem Auftreten des Lebens auf unserer Erde. Da der Mensch als Epigone auf dem Schauplatz des Lebens aufgetreten ist und nur aus den fossilen Trümmern einer ehemaligen Lebewelt und aus dem Vergleich derselben mit den Organismen der Gegenwart die längstvergangene Geschichte des Lebens auf unserer Erde mühsam enträtseln kann, so ist es klar, daß die ganze Entwicklungstheorie keine Erfahrungswissenschaft sein kann, sondern nur ein Gebäude von Hypothesen, die im einzelnen wie in ihrer Allgemeinheit nur Wahrscheinlichkeit beanspruchen können. Von einer „historischen Tatsache“ der Abstammung von diesen oder jenen hypothetischen Vorfahren zu reden, wie es z. B. Gaecel bei der

---

<sup>1)</sup> Näheres hierüber siehe in meinem Buche: Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie, 3. Aufl. 1906, S. 272 ff; ferner in meiner Schrift über die Berliner Vorträge: Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin, 1907, S. 6 ff.

Entwicklung des Menschen zu tun beliebt, ist daher nur eine Täuschung des unkundigen Publikums.

Gegenstand der naturwissenschaftlichen Entwicklungslehre ist also nicht die Erklärung des Ursprungs des Lebens aus der anorganischen Materie. Sie setzt bereits das Leben als gegeben voraus und sucht nur die Entwicklung der Lebensformen der Gegenwart aus jenen der Vergangenheit zu erforschen. Mit der Frage der „Urzeugung“ hat daher die Entwicklungstheorie an sich gar nichts zu tun. Es gehört ferner keineswegs zum Wesen der Entwicklungstheorie, daß sie die Entstehung der heutigen Tier- und Pflanzenwelt aus einer einzigen oder aus einigen wenigen „einfachen Urzellen“ ableiten müsse. Der Monismus behauptet zwar mit großer Zuversicht, daß nur eine einstufige (monophyletische) Entwicklung wahrhaft „wissenschaftlich“ sei, während er die Annahme einer vielstufigen (polyphyletischen) Entwicklung von vorneherein ablehnen und als „theologisch beeinflusst“ ausschließen will. Aber dieser monistische Standpunkt ist kein „voraussetzungsloser“, sondern im Gegenteil ein durchaus einseitiger und in Vorurteilen befangener Standpunkt. Wie wir die Stammesentwicklung der organischen Welt uns vorzustellen haben, ist nämlich nicht durch sogenannte monistische Postulate zu entscheiden, sondern einzig und allein durch sorgfältige Prüfung der einschlägigen Tatsachen. Die wissenschaftliche Entwicklungslehre ist keine „Dogmenfrage“, sondern eine „Tatsachenfrage“.

Und was sagen uns denn die Tatsachen über die Stammesentwicklung der Lebewesen? Dies führt uns zum zweiten Punkte:

2. Die tatsächlichen Beweise für die Entwicklungstheorie. Dieselben scheiden sich in direkte und indirekte Beweise. Die ersteren können selbstverständlich nur äußerst spärlich sein und nur auf relativ geringe Umbildungen von Arten sich beziehen, weil eben die hypothetische Stammesentwicklung der Organismen ein Vorgang ist, der in uralter Vergangenheit sich abgespielt hat und von dem der spätgeborene Mensch gegenwärtig nur noch Spuren beobachten kann. Aber es gibt doch solche Spuren einer gegenwärtig noch fortdauernden Artenbildung oder einer Artenbildung, die erst — geologisch gesprochen — vor kurzer Zeit stattgefunden hat. Redner erwähnte hiefür aus seinem eigenen Forschungsgebiete die Entwicklung der Arten innerhalb der Käfergattung *Dinarda*, und die Umbildung ostindischer und afrikanischer Gäste von Wanderameisen zu Termitengästen, wobei durch den Wechsel der Lebensweise „neue Arten“ entstanden.

Viel reichhaltiger ist das Arsenal der indirekten Beweise, der Indizienbeweise, die zugunsten einer Stammesentwicklung der Tiere und Pflanzen sprechen. Dieselben sind entnommen der Paläontologie (Versteinerungskunde), der vergleichenden Morphologie (Formenkunde), der vergleichenden Biologie (Kunde der Lebensweise) und endlich der vergleichenden Ontogenie (individuellen Entwicklungsgeschichte). Redner geht diese Beweisquellen im einzelnen durch und belegt sie durch eine Reihe von Beispielen, die zum Teil aus seinem eigenen Forschungsgebiete entnommen sind. Die Paläontologie zeigt uns neben sogenannten Dauerthypen, die durch lange geologische Perioden sich unverändert erhalten haben, auch ver-

änderliche Typen, in deren Formenkreis neue Arten, Gattungen, Familien usw. im Laufe der Erdperioden sich gebildet haben. Die vergleichende Morphologie in Verbindung mit der vergleichenden Biologie läßt uns die wunderbaren „Anpassungscharaktere“ der Ameisengäste und Termitengäste als das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung verstehen, wofür auch eine große Zahl von Lichtbildern im zweiten Teile des Vortrages vorgeführt wurde. Die Argumente der vergleichenden Biologie erläuterte der Redner namentlich an der Entwicklung des Sklavereis in *Stenobothrus* der Ameisen, zu welcher ebenfalls viele Lichtbilder später gegeben wurden. In der vergleichenden Entwicklungsgegeschichte unterschied Redner sorgfältig zwischen dem Wahren und Falschen in dem sogenannten „biogenetischen Grundgesetz“. Obwohl dasselbe, wie die hervorragenden Autoritäten (Oskar Hertwig, Reibel usw.) neuerdings gezeigt haben, keine allgemeine Geltung als „Grundgesetz“ beanspruchen kann, so gibt es doch manche Fälle, wo uns die individuelle Entwicklungsgegeschichte eines Tieres wichtige Anhaltspunkte zur Erforschung seiner Stammesgegeschichte liefert. Redner zeigte dies besonders an dem Auftreten embryonaler Zähne bei den Vartenwalen und an der Entwicklung der sonderbaren Thorakalanhänge der termitophilen Fliegengattung *Termitorenia* aus wirklich flügelartigen Gebilden.

3. Hierauf ging der Redner zur Besprechung der Grenzen der Entwicklungstheorie über. Was beweisen uns alle die oben erwähnten direkten und indirekten Beweise? Sprechen sie etwa für eine einstammige Entwicklung des ganzen Tier- und Pflanzenreiches aus einer oder wenigen Urzellen?

Rein, das ist nur ein schöner Traum, der gerade durch die Fortschritte der stammesgeschichtlichen Forschung immer mehr zerstört wird. Was uns die Tatsachen wirklich nahelegen, ist eine mehr- oder vielstammige Entwicklung beider Reiche. Heddner führte eine Reihe von hervorragenden Paläontologen, Botanikern und Zoologen der neuesten Zeit als Zeugen hierfür an.

Er weist sodann hin auf die Beziehungen des natürlichen Artbegriffes zur Annahme einer vielstammigen Entwicklung.<sup>1)</sup> Je eine natürliche Art bilden die Glieder je einer stammesgeschichtlichen Formenreihe, die untereinander durch Abstammung verknüpft sind. Dieser Begriff der natürlichen Art ist schon vor Jahrzehnten durch Neumahr aufgestellt worden und deshalb keineswegs eine Erfindung der Herren Theologen, wie von monistischer Seite immer wieder behauptet wird. Nur nannte Neumahr die natürlichen Arten „paläontologische Arten“; er meinte damit aber genau dasselbe, was wir natürliche Arten nennen.

Wie viele solcher natürlicher Arten oder stammesgeschichtlicher Formenreihen wir anzunehmen haben, wie groß ferner der Umfang jeder dieser Formenreihen ist, wie endlich die Stammformen beschaffen waren, aus denen die natürlichen Arten hervorgingen, darüber vermag uns die Wissenschaft der Gegenwart erst wenig zu sagen. Wir dürfen aber von der Forschung der Zukunft immer weitere Aufschlüsse hierüber zuversichtlich erwarten. Die Theologie

---

<sup>1)</sup> Näheres hierüber siehe in: Biologie und Entwicklungstheorie, 3. Aufl., S. 303 ff. Kampf um das Entwicklungsproblem, S. 12.

und das gläubige, christliche Gemüt dürfen ohne Bangen diesen Fortschritten der wissenschaftlichen Entwicklungsllehre entgegengehen. Dieselben werden nie und nimmer mit der unendlich erhabenen, von dem Wechsel menschlicher Theorien unabhängigen christlichen Weltanschauung in Widerspruch geraten. Die Entwicklungstheorie steht nicht im feindlichen Gegensatz zur Schöpfungslehre des Christentums, sondern sie ergänzt dieselbe in der schönsten Weise. Ein Gott, der eine entwicklungsfähige Lebewelt schaffen konnte, ist unermesslich größer und erhabener in seiner Macht und Weisheit, als ein Gott, der sämtliche Geschöpfe nur als starre, unveränderliche Automaten in die Welt setzen konnte. Das haben schon große Geister des christlichen Mittelalters und Altertums, wie Thomas von Aquin und Augustinus ahnungsvoll ausgesprochen. Wir dürfen deshalb ruhig und fest bei unserem erhabenen christlichen Schöpfungsworte bleiben: **Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde!**

Reicher Beifall folgte diesen herrlichen Ausführungen.

Nach einer Pause wurde sodann eine Serie von zirka 50 Lichtbildern vorgeführt aus dem speziellen Forschungsgebiete des Redners. Es waren sämtlich photographische Originalaufnahmen von Ameisen, Ameisengästen und Termitengästen.

Da sich niemand zur Diskussion meldete, wurde der Abend um 11 Uhr mit Dankesworten seitens des Herrn med. Einzl an den P. Wasmann und an das zahlreiche Publikum geschlossen.